

Die Liebe des Tschung-Hun-Wing * Teil 1

"Ich muss dir leider den Kopf abschlagen lassen, mein lieber Tschung-Hun-Wing", sagte der letzte Kaiser der Ming-Dynastie zu seinem Leibarzt. "Ich bin zwar von deiner Unschuld überzeugt. Doch die Richter haben dich verurteilt, und ich muss die Gesetze achten.



Aber ich will dir eine letzte Chance geben. Der Großmandarin soll dir ein heiliges Koro-Gefäß hinhalten. Darin wird ein Seidentüchlein mit dem eingestickten Zeichen des Todes liegen und ein anderes mit dem Zeichen des Lebens. Ziehst du das letztere, so bist du begnadigt; ziehst du das erste, so wirst du geköpft, mein lieber Tschung-Hun-Wing."

Der gelehrte Arzt verneigte sich tief. Dann setzte er sich nachdenklich neben eine Säule im Vorhof des Palastes. Er war ein Opfer der Hof-Intrigen geworden. Es hatte damit begonnen, dass er Sumi, die zarte Frau des Generals Wei-Pung-Tschi, als Patientin bekam. Sumis Wiege hatte auf der Insel Nippon gestanden. Ihre Haut war durchsichtig wie der helle Himmel von Awaju. Ihr Blick strahlte wie der Frühlingsmond. Die Lippen lächelten wie Pflaumenblüten, und wie bunte Schmetterlinge entflatterten ihnen die Worte. Aus ihrer Stimme hatte Tschung-Hun-Wing den ewigen Nachtigallenton der Liebe vernommen. Doch unter seinen ohnmächtigen Händen war sie gestorben, wie ein fallendes Blatt im Nachtwind.

Sofort hatten die Neider geflüstert: „Tschung-Hun-Wing hat sie umgebracht, die kleine Frau Wei-Pung-Tschi, um sich an dem General zu rächen!“ Ein Sondergericht entschied: „Tschung-Hun-Wing muss sterben!“

An all das dachte der unglückliche Arzt, als er hinter der Säule im Vorhof des Palastes saß. Plötzlich vernahm er leise Schritte und erkannte die Stimmen des Generals Wie-Pung-Tschi und des Großmandarins.

„Wenn der Elende nun das Seidentüchlein mit dem Zeichen des Lebens zieht?“ sagte der Großmandarin. "Dann war all unsere Mühe, den Günstling des Kaisers loszuwerden, vergeblich."

"Er wird sterben", antwortete der General. "Die Sache ist höchst einfach, großer Mandarin. Du legst in das Koro-Gefäß zwei Seidentüchlein, und auf beiden ist das Zeichen des Todes eingestickt. Welches Tuch der Dummkopf auch zieht, er wählt den Tod." Der Arzt hinter der Säule sank in sich zusammen. Nun war sein Schicksal besiegelt. Denn falls er dem Kaiser alles erzählte, würden seine Feinde entrüstet leugnen und ihn erst recht hinrichten, wegen Verleumdung hoher Würdenträger.

Tschung-Hun-Wing ging in sein Studierzimmer. Es war die Stunde des Tees, und er verstand sich meisterhaft auf die Kunst, den Göttertrank so zu bereiten, dass seine edelsten Eigenschaften geweckt wurden. Die besten Einfälle, die schwierigsten Lösungen der mannigfachen Probleme seiner Heilkunst verdankte er dem anregenden, belebenden Trank. Vielleicht fand der gute Geist des Tees auch diesmal den Ausweg?

Tschung-Hun-Wing leerte mit wachsendem Behagen eine Tasse nach der anderen und dachte tief nach ...

Die Liebe des Tschung-Hun-Wing * Teil 2

Was meinst du, ist Tschung-Hun-Wing eine Lösung seines Problems eingefallen? Schreibe deine Idee auf:



○ So endet die Geschichte...

Am nächsten Morgen trat der Großmandarin auf den Verurteilten zu und reichte ihm mit scheinheiligem Ernst das heilige Gefäß. Tschung-Hun-Wing entnahm ihm ein Seidentüchlein und ...?
... und verschluckte es vor den Augen aller Anwesenden. So musste das zweite Tüchlein im Gefäß geprüff werden. Da es das Zeichen des Todes trug, so konnte Tschung-Hun-Wing nur das Tuch mit dem Zeichen des Lebens gewählt haben, das ihn laut Befehl des Kaisers begnadigte.

Text aus: Maronde, Curt: „Rund um den Tee“, erw. Ausg. 1991, Frankfurt a. M., Fischer-Taschenbuch-Verlag, S. 40 ff., ISBN 3-596-214-9

